

Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 47/2024

Montag, 18. November 2024

34. Jahrgang



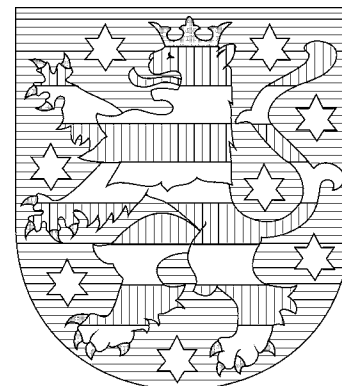
Kloster Veßra, künftiges Depotgebäude oben rechts im Bild

Foto: STSG, Hajo Dietz Luftbildfotografie



Schuttauhaub aus dem Erdgeschoss der alten Porzellanfabrik

Foto: STSG, Carola Niklas



Alte Porzellanfabrik in Kloster Veßra wird Gemeinschaftsdepot für historische Samm- lungen

Lange stand das Gebäude etwas abseits. Kaum jemand rechnete damit, dass es noch einmal als Problemlöser dienen könnte – nun wird die alte Porzellanfabrik in unmittelbarer Nachbarschaft zum Areal des Kulturdenkmals Kloster Veßra im gleichnamigen Ort zum Sammlungszentrum ausgebaut. Damit löst die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten (STSG) gleich mehrere Probleme. Ab Sommer 2025 sollen dort Sammlungsbestände des in der Klosteranlage beheimateten Hennebergischen Museums Kloster Veßra und des NaturHistorischen Museums Schloss Bertholdsburg im nahen Schleusingen ihr Domizil finden. Beiden Museen fehlt es bislang an geeigneten und ausreichenden Depotflächen. Auf Schloss Bertholdsburg sollen zudem die frei werdenden Räume nach in Kürze anstehender Sanierung Teil des Museumsrundgangs werden. Auch die STSG selbst wird einen Teil des Gemeinschaftsdepots für Sammlungs- und Ausstattungsstücke nutzen.

Vor wenigen Jahren ergab sich für die STSG die Gelegenheit, das Gebäude zu erwerben. Es war zuvor als überbetriebliche Ausbildungsstätte genutzt worden und stand leer. Erbaut worden war es aber bereits am Ende des 19. Jahrhunderts. Damals siedelte sich die Firma Herda, Bofinger & Co. in Veßra an. Deren Gewerbe, das Herstellen von Porzellan, passte in die Region. Denn Thüringen ist ein Land mit Porzellantradition. Noch dichter als heute war im 18. und 19. Jahrhundert das Netz der Porzellanmanufakturen. Die Rohstoffe und das Holz für den Brand waren vorhanden, die vielen kleinen Herrschaftsgebiete auf dem Gebiet des heutigen Thüringen trachteten nach lukrativen Einnahmequellen, viele Menschen verdienten damit ihren Lebensunterhalt. Zunehmend waren es bürgerliche Unternehmer wie Herda und Bofinger, die sich den Markt erschlossen.

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erlaubte es der wirtschaftliche Erfolg, ein neues Fabrikgebäude von ansehnlicher Größe zu errichten. Bald setzte aber schon der wirtschaftliche Niedergang ein, 1921 kam es zur Auflösung der Firma. Eine unrühmliche Nachnutzung erfuhr das Gebäude während des Zweiten Weltkriegs, als dort Waffen produziert wurden.

An die umfangreiche Porzellanherstellung in Kloster Veßra erinnern heute neben dem Gebäude selbst umfangreiche Bestände von Scherben und verworfenen Produkten in den Depots des Hennebergischen Museums Kloster Veßra. Diese können nun bald an ihren Herstellungsort zurückkehren – zusammen mit vielen anderen Sammlungsstücken, die bislang nicht angemessen gelagert werden konnten. Denn die frühere Fabrik eignet sich perfekt für das dringend notwendige Museumsdepot. Depotbedarf hat neben dem Freilichtmuseum in der Klosteranlage auch das wenige Kilometer entfernt gelegene NaturHistorische Museum Schloss Bertholdsburg in Schleusingen.

Mit beiden Museen wird die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten das Gebäude nun als Gemeinschaftsdepot erschließen. Ziel ist ein doppelter Effekt: das Depotgut – je nach Museum immerhin bis zu 90 Prozent der Sammlungen – wird konservatorisch weitaus besser als bisher gelagert, und in Kloster und Schloss werden historische Räume für andere Nutzungen frei, beispielsweise für Ausstellungen und Vermittlung.

Die STSG als Eigentümerin der Liegenschaften Kloster Veßra und Schloss Bertholdsburg schafft mit dem Depotausbau geeignete Räume für die Lagerung musealer Sammlungsbestände der beiden Museen. Gemeinsame Prüfungen hatten einen Depotbedarf von insgesamt rund 2.000 Quadratmetern Depotfläche ergeben, wobei zu erwartende Zuwächse einkalkuliert sind. In der Abwägung mehrerer Varianten erwies sich der Ankauf der leerstehenden früheren Porzellanfabrik mit anschließendem Ausbau für die Depotnutzung als weitaus kostengünstigste und nachhaltige Lösung. Die Flächen entsprechen mit je 500 Quadratmetern auf fünf Geschossen dem ermittelten Bedarf – inklusive erwartbarem Sammlungszuwachs für die nächsten 30 Jahre und notwendigen Bearbeitungsräumen.

Neben dieser entscheidenden Grundbedingung bringt das Fabrikgebäude beste Voraussetzungen für ein Museumsdepot mit: Dach, Konstruktion und Fassaden sind intakt, vor allem aber sind die statischen Voraussetzungen auf beinahe ideale Weise erfüllt. Für die Nutzung als Fabrik mussten die Decken bereits zur Erbauungszeit 600 bis 700 Kilogramm pro Quadratmeter tragen – das ist auch der für ein modernes Depot notwendige Wert. Kostenintensive statische Verstärkungen der Obergeschosse stehen also nicht auf dem Plan.

Bauarbeiten sind natürlich trotzdem nötig. Der Boden des Erdgeschosses muss erneuert werden, außerdem werden Trennwände eingezogen, alle Oberflächen wie Wände, Decken und Böden werden für die Depotnutzung hergerichtet und die notwendige Haustechnik installiert. Selbstverständlich werden auch Sicherheitsanlagen eingebaut.



Künftiger Depotbereich in der alten Porzellanfabrik

Foto: Spangenberg Reinke Braun Architekten

Nachhaltig ist nicht nur die Nutzung Grauer Energie in Gestalt eines vorhandenen Gebäudes. Auch das Energiekonzept setzt auf erneuerbare Energie. Strom wird mit einer Photovoltaikanlage gewonnen. Damit werden das Gebäude mit Strom versorgt und die Luft-Wärme-Pumpe betrieben.

Für die Planungs- und Bauarbeiten wendet die STSG rund 3,5 Millionen Euro auf – eine dennoch preiswerte Lösung, denn die Kosten für die Schaffung von Depots innerhalb der historischen Bausubstanz von Schloss und Kloster oder gar für einen Neubau hätten ein Vielfaches betragen. Und dabei geht es zügig voran – Baubeginn war im Sommer 2024, im Frühsommer 2025 soll das Depot bezugsfertig sein.

Die Schaffung des Gemeinschaftsdepots fordert nicht nur die STSG, sondern auch die beiden kooperierenden Museen. Für sie beginnt nach der baulichen Fertigstellung mit dem Umzug aus den bisherigen Depots ein großes Stück Arbeit. Aber vorbereitend sind sie schon länger beteiligt. Parallel zu den Bauplanungen mussten sie eine detaillierte Nutzerbedarfsplanung erstellen, aus der sich detaillierte Angaben zu den konservatorischen und räumlichen Erfordernissen für die Unterbringung der Sammlungsbestände ergeben. Die Ergebnisse sind in die Bauplanung

eingeflossen und sind Grundlage für die Einrichtung der Depotbereiche nach Abschluss der Bauarbeiten.

Mit planerischer Kreativität, enger kollegialer Kooperation und der nachhaltigen Nutzung eines geeigneten Gebäudebestands entsteht in Kloster Veßra ein Leuchtturmprojekt, das im Übrigen auch den aktuellen Forderungen des Museumsverbandes Thüringen e.V. (MVT) entspricht. In der dritten der 2024 vorgestellten „Forderungen des MVT bis 2035“ heißt es: „Einrichtung regionaler Gemeinschaftsdepots mit kollektivem Betreibermodell, um die oft prekären lokalen Depotsituationen effizient zu lösen. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Gemeinschaftsdepots können dort zum Beispiel Restaurierungs- und Digitalisierungsaufgaben wahrnehmen, das heißt Kompetenzen könnten an ausgewählten Orten vorgehalten und vollständig ausgelastet werden.“ Ganz in diesem Sinne wird es im neuen Sammlungszentrum Kloster Veßra auch Arbeitsräume geben, in denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beiden beteiligten Museen direkt mit dem Sammlungsgut arbeiten können.

Dr. Franz Nagel
Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten
www.thueringerschloesser.de